



VINTES

2025

Jahresrückblick
Verband für Industriekultur und
Technikgeschichte Schweiz





Titelbild sowie Foto Seite 2 und 3:

Aus der historischen Schuhfabrikation: Der auf dem Leisten befestigte Schaft wird für die Montage der Sohle vorbereitet. *Foto um 1945, Bally Schuhfabriken*

Inhaltsverzeichnis

Le Billet de la Présidente 2025.....	7
25 Jahre Ballyana: Einsatz für das historische Bally-Erbe	9
Das Nagra-Tonbandgerät: Ein Schweizer Mythos	16
Die Nürnberger Erklärung zur Industriekultur in Deutschland	21
Hinweise auf Neuerscheinungen	22
Tätigkeitsbericht des Verbands Industriekultur und Technikgeschichte Schweiz VINTES für das Jahr 2024	28
Impressum	34

Le Billet de la Présidente 2025

Nach zehn Jahren Aufbauarbeit markierte die Jubiläumstagung 2025 den Übergang in die nächste Dekade von VINTES. Wir wollen den Verband, der bislang seinen Schwerpunkt in der Deutschschweiz hatte, in der ganzen Schweiz verankern. En particulier en Suisse Romande. Ein Anfang ist gemacht. Die Informationen auf der Website sind endlich auf Französisch verfügbar, und an der letzten Jahrestagung hatten wir einen französischsprachigen Beitrag im Programm. Es bleibt dennoch viel zu tun, um mehr Zweisprachigkeit im Verband zu erreichen. Des contributions en français au rappel annuel sont les bienvenues.

Die Jubiläumstagung stand ganz im Zeichen von Industriekultur und Politik. Eine Erkenntnis, die in Erinnerung blieb: Industriekultur in der Schweiz ist nach wie vor ein Nischenthema. Um sich in der Politik Gehör zu verschaffen, müssen Vereine und Verbände mit ähnlichen Interessen ihre Kräfte bündeln und brauchen viel Geduld und Ausdauer. Damit wir nachhaltige Wirkung erzielen, gilt es, die Zusammenarbeit weiter auszubauen, und gemeinsame Anliegen auch in Zukunft koordiniert in den politischen Diskurs einzubringen.

Das Stichwort «Ausdauer» hat mich an das berühmte Zitat von Max Weber erinnert: «Die Politik bedeutet ein starkes langsames Bohren von harten Brettern mit Leidenschaft und Augenmass zugleich.»



Dr. Regula Wyss, Präsidentin VINTES

Diese Worte beschreiben nicht nur politisches Handeln treffend, sondern auch die kontinuierliche Arbeit unseres Verbands. Leidenschaft und Augenmass sollen uns dabei leiten.

In diesem Sinne: Bohren wir weiter.

Dr. Regula Wyss
*Präsidentin Verband Industriekultur und
Technikgeschichte Schweiz VINTES*

25 Jahre Ballyana: Einsatz für das historische Bally-Erbe

von *Philipp Abegg und Martin Matter*

Seit 25 Jahren engagiert sich die gemeinnützige Stiftung Ballyana für den Erhalt der wertvollen Hinterlassenschaften der Bally-Schuhfabriken am historischen Stammsitz in Schönenwerd. Das Ballyana-Museum zeigt verschiedene Aspekte dieser Unternehmensgeschichte lebendig und unterhaltsam. Doch eine langfristige Lösung für die Erhaltung des einzigartigen Firmenarchivs mit seinen rund 35000 Paar Schuhen kam bisher nicht zustande.

BALLY – der Name hat bis heute weiterum einen guten Klang. Er erinnert an Qualität, Swissness und Tradition. Nicht zu Unrecht: Bally blickt auf eine lange Geschichte zurück. Ende des 18. Jahrhunderts etablierte sich ein aus dem Vorarlberg eingewanderte Maurer mit einem Handel mit Seidenbändern. Sein Sohn übernahm den Betrieb zu Beginn des 19. Jahrhunderts und

«Bally – Geschichte eines Schweizer Unternehmens»

Einen umfassenden Überblick über die Geschichte der Firmen und Familien Bally von den Anfängen bis ins Jahr 2000 bietet das kürzlich erschienene Werk: «Bally – Geschichte eines Schweizer Unternehmens» von Philipp Abegg und Martin Matter, Hier und Jetzt, 2025.

erweiterte ihn, indem er die Fabrikation von Seiden- und Baumwollbändern aufnahm. Um 1850 begann Bally, nun schon in der dritten Generation, Schuhe herzustellen. Nach anfänglichen Schwierigkeiten gelang der vierten Generation der Durchbruch mit der Einführung moderner Technik, mittels der günstiges Schuhwerk in grossen Mengen hergestellt werden konnte. In den Jahren des ersten Weltkriegs konnte Bally mit rund 7500 Mitarbeitenden bis zu 15000 Paare pro Tage ausstossen – ein Rekord! In den nachfolgenden Krisenjahre sorgten die Vertreter der fünften Generation mit einer Vielzahl eigener Läden für den Vorstoss in den Detailvertrieb und für eine forcierte internationale Expansion.

Nach letzten Erfolgen in den 1950er- und 1960er-Jahren geriet das Unternehmen in eine Krise und verlor in einer spektakulären Übernahmeaktion 1976 seine Selbstständigkeit. Mehrere Eigentümerwechsel folgten.

Die Hinterlassenschaften – Gründung der Stiftung Ballyana

Im Jahr 2000 stellte Bally alle Aktivitäten am traditionellen Standort im solothurnischen Schönenwerd ein und verlagerte den Hauptsitz sowie die verbleibende Produktion nach Caslano (Kanton Tessin). Zurück blieben leere Fabrikhallen und Erinnerungen



Bilder aus der historischen Schuhfabrikation. Links: Der fertige Schaft des Schuhs wird auf dem Leisten festgemacht, in der Fachsprache «gezwick»; Rechts Sohlen werden aus festem Leder ausgestanzt. Fotos um 1945, Bally Schuhfabriken

an 200 Jahre Industriegeschichte, aber auch grosse Archive und Sammlungen – ein riesiger, verborgener Schatz! Angeregt durch die Arbeiten des Filmemachers Bruno Moll («Der Schuh des Patriarchen») und des Historikers Dr. Peter Heim («Königreich Bally»), formierte sich daher eine Gruppe historisch Interessierter, die sich daran machte, das Erbe der langen Bally-Geschichte zu bewahren, zu sammeln und zu erforschen. Um dem Vorhaben Form und Struktur zu geben, gründeten sie im Dezember 2000 die Stiftung für Bally Familien- und Firmengeschichte (kurz: «Ballyana»).

Ballyana

Schon bald zeigte sich, dass die mobilen Hinterlassenschaften umfangreicher waren,

als dies anfangs bekannt war. Allein die Schuhsammlung von Bally umfasst gegen 35000 Exemplare. Die überlieferten Reklamegrafiken gehen in die Tausende, die Fotografien in die Hunderttausende. Es gibt nicht nur das Archiv der Bally Schuhfabriken, sondern zahlreiche weitere Firmenarchive wie beispielsweise dasjenige der Bally Band AG, das die Bally-Geschichte ab 1815 dokumentiert. Erhalten sind Privatnachsätze aus der Unternehmerfamilie und dem Management. Da Bally stets Wert auf die technische Führerschaft legte, gibt es auch eine Sammlung historischer Maschinen aus der Schuh- und Textilindustrie. Und schliesslich gibt es in zahllosen Haushaltungen der Region Dokumente, Bilder und Objekte aus der Bally-Geschichte.

Ballyana begann, alles zu sammeln, was in irgendeinem Zusammenhang mit der Bally-Geschichte steht, und konnte so in 25 Jahren eine grosse, bunte und in dieser Art einmalige Dokumentation zusammentragen. Bedeutend sind die vielen Privatsammlungen und die Archive verbundener Firmen und anderer Institutionen wie Verbänden sowie Stiftungen. Wichtig sind aber auch Kleinigkeiten wie Jubiläumssurkunden

für Mitarbeitende, Werbegeschenke oder Schuhschachteln, die für sich allein wertlos sind, aber im Kontext mit der übrigen Sammlung zu Museumsstücken werden.

Bereits 2003 konnte Ballyana eine erste Ausstellung über Carl Franz Bally zeigen. Zusammen mit der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte (GSK) erfolgte 2005 die Publikation des Kunstführers



Industrielandschaft Schönenwerd. Plakat eines unbekanntes Künstlers, um 1925.
Ballyana-Archiv



Feierabend. Wie in den meisten Industriebetrieben galten bei Bally feste Arbeitszeiten, so dass die gesamte Belegschaft den Werkbezirk stets zeitlich verliess.

Zeichnung von Armin Müller, 1924. Ballyana-Archiv

«Industrieensembles und Parkanlage «Bally» in Schönenwerd», ebenfalls begleitet durch eine kleine Ausstellung. 2009 konnte die Herausgabe der Memoiren Carl Franz Ballys realisiert werden. Schon 2006 war Ballyana in die Shedhalle an der Schachenstrasse umgezogen, wo seit 2010 das eigene Museum besteht. Dieses erfuhr stetig Erweiterungen wie die Ergänzung durch die Sulzer-Dampfmaschine von 1862 oder die Sonderausstellung «Bally Monsieur». Pünktlich zum Jubiläum erschien im Herbst 2025 erstmals eine umfassende Unternehmensgeschichte von Bally (siehe Seite 9).

Zivilgesellschaftliches Engagement

Ballyana ist aus der Überzeugung entstanden, dass bedeutendes Kulturgut

gerettet werden muss, und dies völlig unabhängig von der Firma oder der öffentlichen Hand. Seit 2010 gibt es neben der Stiftung einen Verein, der heute rund 400 Mitglieder zählt und einen Beitrag an die Finanzierung leistet. 45 Mitglieder sind im Betrieb des Ballyana aktiv engagiert. Sie verantworten die verschiedenen Funktionen: Führungen, Museumsaufsicht, Shop, Archivarbeit, Finanzen, Unterhalt des Maschinenparks, Museumskafe und vieles mehr. Damit ist Ballyana eine rein zivilgesellschaftliche Bewegung, entstanden aus der Sorge um das ureigene historische Erbe und betrieben von einem Team aus Enthusiasten.

Archive und Sammlungen der Firma Bally

Die Firma Bally hat in den Jahren seit dem Wegzug aus Schönenwerd und der Gründung der Stiftung Ballyana mehrfach den Besitzer und das Management gewechselt. Heute hat Bally die Verwaltung und eine kleine Produktionsstätte in Caslano sowie Läden in der Schweiz und verschiedenen Ländern weltweit. Das firmeneigene Schuhmuseum im Stammhaus in Schönenwerd, das die Kulturgeschichte des Schuhs gezeigt hatte, wurde 2022 endgültig

geschlossen. Die Archive und die Schuh-sammlung der Firma, die das Herzstück des historischen Erbes bilden, befinden sich jedoch nach wie vor in Schönenwerd und werden von einer professionellen Archivarin gepflegt. Hier befinden sich das Geschäftsarchiv sowie das Marketingarchiv mit Plakaten, Fotos und Katalogen. Und hier lagern rund 35000 Schuhe aus den letzten zwei Jahrhunderten – meist Exemplare aus der Bally-eigenen Produktion, aber auch Vergleichsmodelle anderer Fabrikanten. Es ist die mit Abstand grösste Schuhsammlung



Schuhschachteln um 1900 bis 1910. Nach 1900 begann Bally, die Schuhschachteln mit dem Firmennamen und bunten Mustern zu verzieren. Als praktische und schöne Objekte überdauerten diese oft viele Jahrzehnte. *Ballyana-Archiv, Foto: Nicole Hänni*

der Welt. Zusammen mit den Sammlungen von Ballyana bildet das Bally-Erbe die vollständigste und bedeutendste Dokumentation eines Unternehmens der Schweizer Wirtschaftsgeschichte.

Archive und Sammlungen sind privat und nicht öffentlich zugänglich. Sie geniessen keinerlei rechtlichen Schutz. Ballyana versuchte seit jeher, diese Konvolute in eine Struktur einzubinden, die eine dauerhafte Erhaltung sicherstellt und das wertvolle Kulturgut der Forschung und Öffentlichkeit zugänglich macht. Auch die zuständigen

kantonalen Behörden engagieren sich seit dem Wegzug des Betriebs mit denselben Zielen – leider ohne jeden Erfolg. 2022 wurde zwar eine Idee zwischen dem Kanton Solothurn, der Gemeinde Schönenwerd, Bally und Ballyana diskutiert. Doch die Gespräche verliefen bald im Sand.

Unsichere Zukunft

Da es nicht gelungen ist, eine gemeinsame Lösung zu suchen und zu etablieren, war es unmöglich, das Erbe auf eine solide Basis zu stellen. Damit bleibt dieses einzigartige Kulturgut geteilt und sein Erhalt höchst



Links: Schnürstiefel mit zwei Ristbriden, schwarzgrünes Kalbsleder, Bally 1920.

Rechts: Pumps aus goldfarbenem Damastgewebe mit weissen Mustern, Bally 1927.

Sammlung Bally Schuhfabriken, Foto Nicole: Hänni

prekär. Auf der einen Seite steht die private Unternehmung mit schnell ändernden Strategien und mit Verantwortlichen.

Auf der anderen Seite steht Ballyana, welches zwar über Knowhow und ein motiviertes Volunteers-Team verfügt, aber provisorisch bleibt und nicht in eine solide Struktur überführt werden kann, solange das Herzstück des Erbes fehlt. Überdies verursacht der Betrieb des Ballyana-Museums mit rund 1000 m² Fläche Kosten (vor allem Mietkosten), die sich durch die Einnahmen bei Weitem nicht decken

lassen. Ballyana bezieht bis heute keinerlei Betriebsbeiträge von Sponsoren oder der öffentlichen Hand. Die entstandenen Defizite konnten in den letzten Jahren zwar aus den Reserven gedeckt werden. Diese sind jedoch irgendwann aufgezehrt. Die Stiftung sieht sich mit einer schmerzhaften Perspektive konfrontiert: Wenn sich bis Frühling 2027 keine Lösung ergibt, wird Ballyana in der heute bestehenden Form nicht weitergeführt werden können.



Das 1942 eröffnete Bally Schuhmuseum im historischen Bally-Stammhaus liess die Firma Bally nach 2022 schliessen. Foto: Ballyana-Archiv.

Das Nagra-Tonbandgerät: Ein Schweizer Mythos

von Dominik Landwehr

Während mehr als 30 Jahren war das Nagra-Tonbandgerät der Waadtländer Firma Kudelski der Goldstandard für mobile Tonaufnahmen, und dessen Erfinder wurde immer wieder ausgezeichnet. Wer aber waren die Benutzer, die dieses Tonbandgerät so schätzten?

Noch bis in die 1950er-Jahre war eine qualitativ hochstehende Aufnahme mit einem mobilen Tonbandgerät alles andere als eine Selbstverständlichkeit. Der Ingenieur Stefan Kudelski (1929–2013) erkannte dies früh und machte die

Entwicklung von mobilen Tonbandgeräten von höchster Qualität zu seiner Mission. Kudelskis Familie kam aus Polen und floh im Zweiten Weltkrieg zunächst nach Ungarn, dann nach Frankreich und liess sich schliesslich in der Schweiz nieder: Schon während seines Studiums an der ETH Lausanne interessierte er sich für Tonbandgeräte und gründete 1951 seine Firma. Sein erstes Tonbandgerät – das Nagra I – arbeitete mit Röhrentechnik und einem Federwerk als Motor. Aber schon dieses einfache Gerät stiess auf Interesse und wurde 1952 auf die Mount Everest-



Das Nagra III-Tonband begründete den Erfolg der Geräte von Stefan Kudelski. Es kam 1957 auf den Markt. *Foto: Dominik Landwehr*



Der Autor Dominik Landwehr im Einsatz für das Regionaljournal von Radio DRS im Jahr 1984. Foto: Klaus Rosza

Expedition von Raymond Lambert und 1953 von Auguste Picard in seinem U-Boot *Batyhsaph* «Trieste» mitgenommen. War das Nagra I noch eine Art Prototyp, so war das Nachfolgemodell Nagra II das erste in Serie gebaute Gerät.

Der Durchbruch kam ab 1957 mit dem Nagra III, das mit Transistoren arbeitete, mit einem Elektromotor ausgerüstet war und zudem über eine elektronische Bandgeschwindigkeitskontrolle verfügte. Das Gerät war robust und zuverlässig. Es wurde sehr bald weltweit zum Erfolg. Nagra III-Geräte waren noch bis in die 1980er-Jahre beim Schweizer Radio im Einsatz.

Schon 1970 produzierte die Kudelski AG eine Miniaturversion – das Nagra SN. SN steht für *Série Noire*, und das Gerät war nicht nur beim Rundfunk und TV beliebt, sondern auch bei den Geheimdiensten in West und Ost. So findet sich ein Nagra SN auch im Stasi-Museum in Berlin. In den späten 1960er-Jahren folgte das Nagra IV, das in verschiedenen Versionen, unter anderem auch mit Pilotton, für die Filmproduktion hergestellt wurde.

Die Nagra-Technik stiess nicht nur bei Rundfunk, Film und Fernsehen auf grosses Interesse. Zu den ersten Benutzern gehörte auch Musikproduzent Marcel Cellier (1925–2013). Cellier stammte ebenfalls aus dem Kanton Waadt. Als Musikethnologe reiste er bereits ab den 1950er-Jahren in die abgeschotteten Länder Osteuropas, namentlich nach Rumänien, Albanien und Bulgarien und machte dort Musikaufnahme, die heute noch auf CD zu kaufen sind. Er nutzte von allem Anfang an Schweizer Technik – zunächst Geräte der Firma Stelavox – und später Nagra-Tonbandgeräte. Diese Geräte waren zunächst nur als Mono-Aufnahmegeräte zu haben. Marcel Cellier soll Stefan Kudelski dazu motiviert haben, ein Stereogerät herzustellen. Es kam 1972 auf den Markt und gilt heute noch als Meilenstein in der tragbaren Stereophonie.



Das Mini-Nagra, auch Nagra SN genannt, war das kleinste professionelle Tonbandgerät und wurde nicht nur von Produzenten, sondern auch von Geheimdiensten geschätzt. Foto: PD

Die vollständigste Sammlung von Nagra-Tonbandgeräten ausserhalb der Herstellerfirma hat wohl die Enter-Technikwelt in Solothurn. Dort sind auch die sehr seltenen Nagra I- und Nagra II-Geräte zu sehen.

Die Nagra-Technik wurde auch beim Film geschätzt. Sie ermöglichte eine völlig neue Produktionsart, die mit dem Namen «Cinéma Copain» bezeichnet wird. Man arbeitet mit einfacher Ausrüstung und setzt seine Freunde ein, das ermöglicht sehr viel intimere Aufnahmen. Meisterhaft umgesetzt hat das der Schweizer Regisseur Clemens Klopfenstein (*1944) zum Beispiel in seinem Film «Geschichte der Nacht». Dabei spielte auch das kleine Nagra SN eine wichtige Rolle. Es befindet sich heute in der Sammlung des Lichtspiels

in Bern. Im Film «Reisender Krieger» von 1981 wurde dieses Gerät sogar in die Jacke des Protagonisten eingenäht.

Zu den grossen Nagra-Enthusiasten gehört auch der Schweizer Radioregisseur Aldo Gardini. Für seine Radio-Features wurde er in den 1980er-Jahren immer wieder mit Preisen ausgezeichnet. Zum «Nagra» hielt er fest:

«Ich bin nie aus dem Hause gegangen, ohne dieses schwere Gerät damals, ein Nagra Kudelski, acht Kilogramm schwer, das Aufnahmegerät mit langen Kabeln und schwerem Mikrofon, was normalerweise im Hörspielstudio verwendet wurde. Dazu war noch ein spezielles schweres Batterypack nötig. Und wo immer ich stand, ich habe aufgenommen, aufgenommen,



Der Musikethnologe und -produzent Marcel Cellier nutzte bereits in den frühen 70er-Jahren die Geräte von Kudelski. Hier 1972 in den rumänischen Karpaten.

Archiv: Marcel Cellier

aufgenommen und konnte damit aus dem Vollen schöpfen.»

Sehr gut dokumentiert sind auch die Erfahrungen des deutschen Radiomannes Helmut Kopetzky, der teilweise mit Aldo Gardini zusammengearbeitet hat. Seine Produktionen glichen kleinen Expeditionen. Er überliess nichts dem Zufall.

«Die Phase der Vorbereitungen habe ich immer geliebt: Geräte kontrollieren, Batterie-Check, das Auftürmen der Tonband-Kartons. Bei einer Aufnahme-Geschwindigkeit von 19 Zentimetern in der Sekunde passen gerade 20 Minuten Originalton auf

eine Spulenseite. Dann muss man sie wenden und erneut einfädeln. Für 40 Stunden O-Ton, die wir von Reisen oft zurückbringen, sind also rund 60 aufgespulte Viertelzoll-Tonbänder, <Schnürsenkel> genannt, erforderlich. Weiter: Stereo-<Nagra> (acht Kilo samt Batteriegürtel), <Uher>-Report und Cassetten-Gerät als Reserve, eine Sammlung erstklassiger Mikrophone und Kopfhörer, Reisestativ, alle erdenklichen Kabel und Akkus. Dazu pelzgefütterte Motorradstiefel – die sich als Fehlkauf herausstellen werden: In Sibirien trägt man dünne walinki-Filzstiefel; ein Luftpolster unter der Fusssohle wärmt besser als Fell.»

Das Nagra-Tonband ist heute Geschichte.



Der deutsche Radiojournalist und Feature-Produzent Helmut Kopetzki hatte eine ganze Batterie von Nagra-Geräten und nahm sie auf seine ausgedehnten Reportagereisen mit. *Archiv: Helmut Kopetzki*

Die Firma Kudelski hat mit dem Sohn von Stefan Kudelski, André Kudelski rechtzeitig die Zeichen der Zeit erkannt, und auf neue Produkte umgestellt. Digitale Tonbandgeräte werden zwar heute noch produziert, sie machen aber nur einen minimalen Teil des Firmenumsatzes aus. Perfekte Audio-technik ist längst kein Privileg der Profis mehr: Billige Aufnahmegeräte gibt es bereits für weniger als 100 Franken und mit einem guten Mikrofon ausgerüstet stellen sie alles in den Schatten, was die analoge Technik zu bieten hatte – statt 15 Minuten können sie zum Beispiel problemlos zehn Stunden oder mehr aufzeichnen. Der Text basiert auf dem Referat, das der

Autor am 15. Februar 2026 im Rahmen der Swiss Tape Recorder Days in der Enter Technikwelt Solothurn gehalten hat.

Die Nürnberger Erklärung zur Industriekultur in Deutschland

von *Philipp Abegg*

Deutschland ist der Schweiz in Sachen Industriekultur in vielerlei Hinsicht weit voraus. Landschaftsverbände wie diejenigen von Rheinland oder Westfalen-Lippe organisieren und finanzieren seit Jahrzehnten zahlreiche Museen und Sammlungen, darunter das UNESCO-Welterbe Zeche Zollverein in Essen. Auch die Neuen Bundesländer kümmern sich engagiert um das Erbe der Industrie und betreiben eindruckliche Gedächtnis-Institutionen wie das Industriemuseum Chemnitz oder die Tuchfabrik Gebr. Pfau in Crimmitschau.

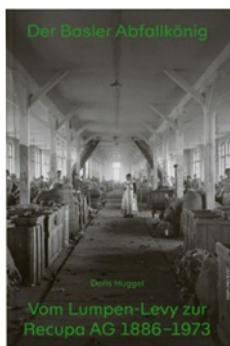
Erhalt und Pflege der bedeutenden Hinterlassenschaften der Industrie sind jedoch aufwändig und teuer. Auch im «Grossen Kanton» ist es nicht immer einfach, diese Aufgaben zu bewältigen. In einem gemeinsamen Statement haben 39 Verbände und Institutionen der Industriekultur daher für die Einrichtung einer «Bundesstiftung Welterbe Industriekultur» plädiert. Eine entsprechende Anfrage, signiert von der Europäische Route der Industriekultur (ERIH) und den sieben deutschen UNESCO-Welterbestätten der Industriekultur, wurde dem Staatsministerium für Kultur eingereicht. Die zugrunde liegende «Nürnberger Erklärung zur Industriekultur Deutschland» wurde im März 2023 von Vertreterinnen und Vertretern zahlreicher

Industriekulturstandorte im Industriemuseum der Stadt Nürnberg verabschiedet. Sie basiert auf den Ergebnissen einer Umfrage unter mehr als 150 Stakeholdern der Industriekultur und versteht sich als «eine repräsentative und flächendeckende Darstellung von Bedarfen und Erwartungen der deutschen Industriekultur-Community». Zu deren zentralen Wünschen zählen unter anderem ein zentraler Ansprech- und Förderpartner auf Bundesebene für alle Stätten der Industriekultur in Deutschland, die Einrichtung eines Kompetenzzentrums für Information und Beratung zu Fördermitteln sowie die Definition wissenschaftlich fundierter Qualitätsstandards für Förderung und Erhalt der Industriekultur. Die Nürnberger Erklärung greift bestehende Absichtserklärungen des Bundestags und der Regierungskoalition zur Förderung der Industriekultur auf und äussert die Erwartung auf eine zügige Errichtung der angestrebten Bundesstiftung.

Vielleicht könnte die Aktion der deutschen Kollegen und Kolleginnen auch für die hiesigen Institutionen der Industriekultur ein Vorbild sein.

Hinweise auf Neuerscheinungen

In den Bereichen Industriekultur, Wirtschafts- und Technikgeschichte entwickelt sich eine reichhaltige Publizistik. Nachfolgend verweisen wir auf einige ausgewählte, interessante und/oder schön gemachte Publikationen der vergangenen Monate.



Der Basler Abfallkönig. Vom Lumpen-Levy zur Recupa AG 1886-1973

Doris Huggel, Zürich 2026

Das Buch erzählt die Tellerwäscher-Karriere von Tobias Levy. Aus einer Lumpensammler-Familie in Hamburg stammend, blieb er nach der Walz in Basel hängen und übernahm schliesslich das Abfallverwertungsgeschäft Bertsche, das er um 1900 zum grössten Betrieb dieser Art im Land entwickelte. Zuerst im Bachlettenquartier und im Dreispitzareal domiziliert, wurde 1907 eine Fabrik auf dem Sternenfeld in Birsfelden gebaut. Die Söhne führten die in Basel und Umgebung bis in jüngere Zeit als «Lumpen-Levy» bekannte und legendäre Unternehmung bis 1973 weiter. Tobias Levy, eine schillernde Persönlichkeit, engagierte sich zudem politisch im Deutschen Arbeiterverein, im Grütliverein und in der Sozialdemokratischen Partei, für die er im Basler Grossen Rat sass.

Die Publikation verknüpft die Entwicklung der Altstoffverwertung, die insbesondere während der Weltkriege von grosser nationaler Bedeutung war, facettenreich mit der Firmen- und Familiengeschichte.



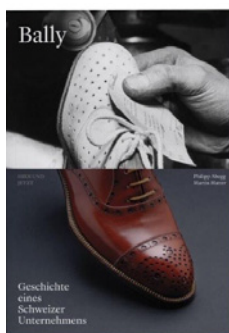
Hans-Peter Bärtschi. Rebell und Bewahrer. Biografie

Daniel Wehrli, Zürich 2025

Als Hans-Peter Bärtschi im Jahr 2014 mit dem Preis der Landis & Gyr-Stiftung für sein Lebenswerk ausgezeichnet wurde, war ein Teil des Vermächtnisses gesichert. Die ETH Zürich übernahm sein 380 000 Bilder umfassendes Fotoarchiv zur Industriekultur. Mit dem Studium der Architektur an der ETH hatte 1969 Bärtschis Laufbahn begonnen. Nach der Diplomarbeit bei Aldo Rossi

promovierte er bei Paul Hofer und Jean-François Bergier über «Industrialisierung, Eisenbahnschlachten und Städtebau» am Beispiel von Zürich und verschrieb sich 1979 mit der Gründung seines Büros ARIAS voll und ganz der Industriekultur. Mit enormem Fachwissen kämpfte er jahrzehntelang für die Bewahrung wertvoller Zeugen der Industrialisierung und gegen Baggerzahn und Renditedenken: in Winterthur, Zürich und bis über die Landesgrenzen hinaus.

Der Autor konnte Hans-Peter Bärtschi in dessen letzten Lebensjahren an viele Stationen seines Wirkens begleiten. Gründliche Recherchen in Bärtschis Archiv und unzählige Gespräche mit Weggefährten haben eine spannende Erzählung entstehen lassen, die nicht nur Biografisches, sondern auch viel Zeitgeschichtliches enthält.

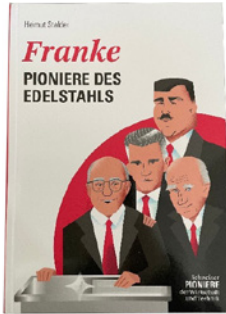


Bally. Geschichte eines Schweizer Unternehmens

Philipp Abegg, Martin Matter, Zürich 2025

Bally gehört wie Lindt & Sprüngli oder Nestlé zu den prägenden, auf der ganzen Welt bekannten Marken der Schweizer Industrie. Die Firma geht zurück auf einen Vorarlberger Maurer, der sich Ende des 18. Jahrhunderts im solothurnischen Schönenwerd niederliess und mit Seidenbändern handelte. Sein Enkel Carl Franz Bally begann 1851, Schuhe zu produzieren. Mit der Mechanisierung der Schuhproduktion nach amerikanischem Vorbild gelangte Bally an die Spitze der europäischen Schuhindustrie. Mit modischen Modellen, innovativer Werbung und eigenen Läden setzte die Schuhmarke Bally weltweit Massstäbe. Trotz mehrfachen Eigentümerwechseln in den letzten Jahrzehnten steht Bally bis heute für den qualitätsvollen und modischen Schuh.

Die beiden Autoren schöpfen kenntnisreich aus dem Archivmaterial des Unternehmens und führen in reich illustrierter Form durch über 200 Jahre Schuhgeschichte der Schweiz.



Franke. Pioniere des Edelstahl

Helmut Stalder, Zürich 2025

In einem Hinterhof in Rorschach SG hat alles begonnen. Hermann Franke experimentierte 1911 mit Chromnickelstahl und stellte als erster nahtlose, rostfreie Spülbecken her. Auf dieser ersten Pionierleistung errichteten Walter Franke, Willi Pieper und Michael Pieper in Aarburg AG in nur vier Generationen einen Milliardenkonzern, der heute mit Haushaltsküchen, Gastronomieküchen und Kaffeemaschinen auf allen Kontinenten führende Positionen besetzt. Zahlreiche industrielle Innovationen aus der Unternehmung Franke prägen heute das Kochen und Essen rund um den Erdball. Autor Helmut Stalder hat sich auf die Suche nach dem Geheimnis dieses Erfolgs gemacht. Er arbeitete sich durch Archive, untersuchte Dokumente, führte Gespräche mit Zeitzeugen und förderte so zahlreiche Erkenntnisse zu Tage – zur Denkart der vier Unternehmerpersönlichkeiten, zu den Erfolgen und Misserfolgen der Unternehmung und zum Industriestandort Schweiz in schwierigen Zeiten. Entstanden ist das Buch «Franke. Pioniere des Edelstahl», eine quellenstarke, vielschichtige Darstellung eines Industrieunternehmens und seiner Lenker, die Franke mit Intuition, Risikobereitschaft und strategischem Denken durch ein bewegtes Jahrhundert an die Weltspitze führten.



Gestaltete Infrastruktur. Die Brücken der Rhätischen Bahn in der zweiten Generation

Karl Baumann, Clementine Hegner-van Rooden, Zürich 2024

Rund 600 Brücken sind Teil des Schienennetzes der Rhätischen Bahn, darunter weltberühmte Bauwerke wie das Landwasserviadukt bei Filisur, der Teil des Unesco-Weltkulturerbes ist. Viele dieser über 100-jährigen Bauten müssen erneuert werden. Der Erhalt der historischen Substanz ist ein Spagat zwischen betrieblichen Anforderungen, denkmalspezifischen Bedürfnissen und ingenieurtechnischen Herausforderungen. Die Rhätische Bahn hat dafür eine Bauweise erarbeitet, die alle diese Aspekte abdeckt. Dadurch sind die historischen Brücken immer noch Teil des effizient funktionierenden Streckennetzes und bleiben zugleich als Erbe technischer Meisterleistungen erhalten. Auch für zwingend notwendige Neubauten

hat sich ein sensibilisiertes Verfahren etabliert: In Wettbewerben werden Projektentwürfe gesucht, die sich sowohl sensibel in die Berglandschaft einfügen als auch den hohen Anforderungen des aktuellen Bahnbetriebs genügen. So können sie wiederum zu modernen Zeitzeugen mit engem Bezug zu ihren historischen Vorgängern werden.

Das Buch dokumentiert diese komplexen Ingenieurleistungen erstmals umfassend. Es bündelt grosses Fachwissen für Baufachleute sowie baukulturell und eisenbahntechnisch interessierte Laien und bewahrt es für die Zukunft. Texte und zahlreiche neue und historische Fotografien sowie Pläne beleuchten dabei nicht nur die technischen Aspekte der Ausführung und Planung, sondern rücken auch denkmalpflegerische und bauhistorische Gesichtspunkte ins Licht.

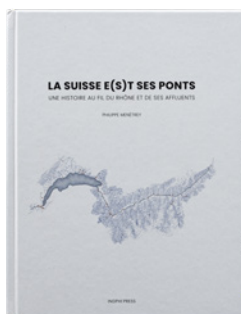


Verwoben und verstrickt. Ostschweizer Textilkaufleute und ihre globalen Netzwerke 1750-1900

Andreas Zangger, Frauenfeld 2025.

Bereits im 18. Jahrhundert bezog die Region Rohstoffe wie Baumwolle und Färbemittel aus fernen Gegenden jenseits der Meere. Auch Muster und Techniken hatten oft exotische Ursprünge. Gleichzeitig fanden die hier produzierten Stoffe den Weg in die Karibik und nach Brasilien. Im 19. Jahrhundert erschloss die Industrie zunehmend weiter entfernte Märkte und bediente schliesslich Kunden auf allen Kontinenten. Die Ostschweizer Textilindustrie zeichnete sich zunächst nicht durch Eigenkreationen aus, sondern durch die technisch raffinierte Adaption gängiger Muster, die anschliessend exportiert wurden. Erst mit dem Aufstieg der Stickereiindustrie rückten eigene Innovationen stärker in den Vordergrund. Doch wie gelang es dieser Binnenregion ohne direkten Zugang zum Meer, Teil der globalen Handelsnetzwerke zu werden?

Das Buch beleuchtet diese Frage, basierend auf umfangreichem Quellenmaterial und aktueller Forschung. Das Werk gliedert sich in drei Teile: Orte – Stoffe – Soziale Beziehungen. Der erste Teil widmet sich den Handelsdestinationen, der zweite untersucht ausgewählte Stoffe, ihre Geschichte und ihre Träger. Der dritte Teil analysiert die Netzwerke des Ostschweizer Textilhandels und wie sie aufgebaut, gepflegt und über Generationen hinweg erhalten wurden.



La Suisse e(s)t ses ponts. Une histoire au fil du Rhône et de ses affluents

Philippe Menétrey, Lausanne 2024

Le livre offre une plongée au cœur de la Suisse à travers le prisme de ses ponts, révélant une chronique de leur histoire. Le titre, à double lecture, offre d'une part, sous le nom évocateur «La Suisse et ses ponts», une exploration approfondie de la richesse des infrastructures helvétiques par le biais d'une description exhaustive des ponts listés. D'autre part, la formulation alternative «La Suisse est ses ponts» met en relief la manière dont ces structures essentielles constituent l'essence même de la Suisse.

En réunissant dans un seul ouvrage des connaissances qui jusque-là étaient éparées, ce livre retrace l'histoire de 64 ponts, de l'an -58 à aujourd'hui, le long du Rhône et de ses affluents, sous un regard à la fois technique, constructif et historique. Agrémenté de plans détaillés et d'une sélection iconographique riche, il invite à une découverte approfondie de certains ponts emblématiques.

Ce panorama permet de saisir comment ces structures ne sont pas seulement des liaisons physiques, mais aussi des témoins révélant l'évolution de la construction et de la société. Ainsi, émerge le patrimoine bâti d'une région, mettant en lumière les concepteurs et constructeurs qui ont façonné ces œuvres d'ingénierie.

Au-delà d'une simple compilation, ce livre se veut un pilier de la culture du bâti soulignant la valeur patrimoniale des ponts. Il incite à la préservation, à la surveillance et à la maintenance de ces ouvrages, relevant également l'importance cruciale de la formation des ingénieurs et ingénieures dans le domaine spécifique de la construction des ponts.



Planen, zeichnen, bauen. Ingenieure in der Schweiz von der frühen Neuzeit bis zur Industrialisierung

Bruno Meyer, Zürich 2025

Die ersten Ingenieure waren Spezialisten des Festungsbaus. Sie planten moderne Stadtbefestigungen, die feindliche Artillerieschosse abwehren sollten. Zudem wurde ihr Wissen eingesetzt, um genaue Kenntnisse des Geländes zu erhalten. Später ergaben sich immer mehr zivile Aufgaben im Bereich des Wasserbaus (Warentransport auf Flüssen und Seen) oder im Bereich des Strassen- und Eisenbahnbaus. Genf war damals exponierter als andere Städte der Eidgenossenschaft. Der Ausbau der Stadtbefestigung begann etwa 1530 und dauerte bis 1750. Beschäftigt waren mehr als 70 Fachleute, darunter etwa 50 Ingenieure. Meist wurden sie aufgrund ihres guten Rufs aus dem Ausland beigezogen, so in Basel Daniel Specklin, in Zürich Johannes Ardüser und in Bern Valentin Friedrich. Schulen gab es noch keine, man lernte bei einem Meister oder beim Vater.

Das Buch geht der Frage nach, wer die ersten Ingenieure der Schweiz waren, wo sie wirkten und wie sich ihre Aufgabenbereiche im Laufe der Zeit wandelten.

Tätigkeitsbericht des Verbands Industriekultur und Technikgeschichte Schweiz VINTES für das Jahr 2025

Der Verband Industriekultur und Technikgeschichte Schweiz (VINTES) vereint als Dachorganisation Institutionen, die sich dem Sammeln, Bewahren und Vermitteln von Industriekultur und Technikgeschichte widmen. Ziel des Verbands ist es, das vielfältige Erbe von Industrie, Wirtschaft und Technik in der Schweiz zu erhalten und sichtbar zu machen. VINTES fördert den Austausch und die Vernetzung seiner fast 100 Mitgliedsinstitutionen, schafft Übersicht über die in diesem Bereich tätigen Organisationen und vertritt deren Anliegen gegenüber Öffentlichkeit, Behörden und Wirtschaft. VINTES ist als Verein organisiert.

Im Vorstand gab es im Berichtsjahr keine Veränderungen zu verzeichnen. Er setzt sich per 31. Dezember 2025 wie folgt zusammen:

- Dr. Regula Wyss, Präsidentin (MMWyss GmbH, Münsingen)
- Philipp Abegg, Vizepräsident (Ballyana, Schönenwerd)
- Felix Kunz, Kassier (Museum Enter, Solothurn)
- Dorothee Ryser, Aktuarin (SBB Historic)
- Cornel Doswald (Bremgarten)
- Dr. Angela Dettling (Museum Aargau)

- Dr. Dominik Landwehr, Kommunikation (Winterthur)
- Nina Schläfli, Nationalrätin (Kreuzlingen)

Mitglieder VINTES

2025 sind das Schloss Aarwangen BE, die Stiftung Historisches Armeematerial und BVB Oldtimer Basel dem Verband neu beigetreten. Die ersten beiden präsentieren sich auch auf www.sih-vintes.ch. Leider sind auch Austritte aus dem Verband zu verzeichnen. So sind das Strohmuseum Wohlen AG und sechs der sieben kleinen Industriemuseen, die dank der Förderung durch die Däster Schild Stiftung für zwei Jahre aufgenommen werden konnten, wieder ausgetreten. Die Austritte der Kleinst-Museen, sind finanziell begründet.

Aus dem Netzwerk mit anderen Verbänden

VINTES pflegt den Kontakt mit anderen Verbänden, die sich ebenfalls für das industrielle Erbe der Schweiz einsetzen. Mit der SGTI und dem regionalen Netzwerk Industriewelt Aargau «NIWA» stehen wir auf Vorstandsebene seit Jahren im Austausch.

Die SGTI legt ihren Schwerpunkt auf die Inventarisierung und Erforschung technischer Denkmäler in der Schweiz und trägt



Der Oltner Stadtpräsident Thomas Marbet überbringt Willkommensgrüsse der Stadt Olten anlässlich der Jahrestagung 2025. Foto: Cornel Doswald

das technikgeschichtliche Bewusstsein in Schulen und an die Öffentlichkeit. «NIWA» bringt im Kanton Aargau Industriekulturerlebnisorte und -sammlungen mit Projektpartnern aus Tourismus und aktueller Industrie zusammen. Weiter unterhält VINTES Kontakte zur Gesellschaft für Ingenieurbaukunst, die das Bewusstsein der kulturellen Bedeutung der Tätigkeit von Bauingenieuren fördert.

Auf internationaler Ebene ist VINTES mit der European Route of Industrial Heritage (ERIH) vernetzt. ERIH betreibt eine Website mit über 2300 sehenswerten Standorten der Industriekultur und Technikgeschichte in ganz Europa. Auch einige Mitglieder von VINTES sind dort als Standorte vertreten. Institutionen aus

der Schweiz, die neu auf der ERIH-Website international präsent sein möchten, können dem europäischen Netzwerk über VINTES beitreten. Wir unterstützen unsere Mitglieder bei den Aufnahmeformalitäten. An den Jahrestagungen von ERIH vertritt VINTES die Schweiz.

VINTES-Gründungspräsident Kilian T. Elsassler wirkt als nationaler Repräsentant von ERIH.

Swiss Industrial Heritage «SIH»

Die Webplattform «Swiss Industrial Heritage» macht unter www.sih-vintes.ch Erlebnisse und Vermittlungsangebote von Museen und Sammlungen der Industriekultur im Internet sichtbar. Seit November 2025 ist die Website



Präsidentin Dr. Regula Wyss verdankt Stadtpräsident Thomas Marbet die Gastfreundschaft der Stadt Olten. Foto: Cornel Doswald

dreisprachig – deutsch, französisch und englisch – verfügbar.

Die diesjährige Social Media-Kampagne mit Schweiz Tourismus steigerte die Aufmerksamkeit der Website www.sih-vintes.ch deutlich. Auf Facebook und Instagram publizierte Schweiz Tourismus in unserem Auftrag im Juni, August und Oktober drei Carousel Ads mit den SIH-Institutionen. Dank der Kooperation von VINTES mit Schweiz Tourismus sind auf www.myswitzerland.com alle SIH-Mitglieder mit einem Eintrag präsent.



Jubiläums-Jahrestagung und Generalversammlung

Zum zehnjährigen Jubiläum fanden Jahrestagung und Generalversammlung 2025 im Haus der Museen in Olten SO statt. Unter einem Dach vereint das Haus der Museen das Archäologische Museum des Kantons Solothurn sowie das Natur- und das Historische Museum der Stadt Olten. Letzteres setzt, abwechslungsreich gestaltet, einen starken Fokus auf Eisenbahn- und Industriegeschichte.

Zum Thema «Industriekultur und Politik» diskutierten die Anwesenden, inwiefern das industrielle Erbe der Schweiz im Bewusstsein der Öffentlichkeit und der Politik angekommen ist. Der Begriff «Industriekultur» ist Teil der nationalen



Der Solothurner Nationalrat Stefan Müller-Altermatt spricht sein Grusswort an Tagungsgäste. Foto: Cornel Doswald

Kulturbotschaft 2025–2028, doch in der Kulturpolitik ist das industrielle Erbe nach wie vor ein Nischenthema. Die Referentinnen und Referenten eruierten in ihren Beiträgen, wie es uns gelingen kann, den Wert dieses Erbes stärker in die politischen Debatten einzubringen, und wie wir dem Thema mehr Gehör verschaffen können.

Nach der Begrüssung durch die Präsidentin Regula Wyss übermittelten der Oltner Stadtpräsident Thomas Marbet, der Solothurner Nationalrat Stefan Müller-Altermatt und Luisa Bertolaccini, der Vertreterin der Gastgeberinstitution, Grussworte ans Publikum. Im Keynote-Referat zeigte Günter Dinhl von «The International Committee for the Conservation of the



Dr. Günter Dinhl spricht über den Denkmalschutz des industriellen Erbes in Österreich. Foto: Cornel Doswald

Industrial Heritage TICCIH Österreich», wie der Denkmalschutz des industriellen Erbes in Österreich verankert ist. David Vuillaume, Geschäftsführer des Schweizer Heimatschutzes, stellte in seiner Präsentation die politische Arbeit des Schweizer Heimatschutzes vor. Erstmals konnten wir auch eine französischsprachige Referentin gewinnen. France Terrier, Projektleiterin ARC HORLOGER für die Schweiz, vermittelte Einblicke in die Aufbauarbeit des binationalen Projekts ARC HORLOGER, das sich dem Erhalt des immateriellen Erbes rund um das Fachwissen der Uhrenproduktion in der Schweiz und in Frankreich widmet. Die Uhrmacherkunst und Kunstmechanik im schweizerischen und französischen Jurabogen wurden 2020 in die Liste



France Terrier erläutert das Projekt des «Arc Horloger» über den Erhalt des immateriellen Erbes der Uhrenproduktion in der Schweiz und in Frankreich.

Foto: Cornel Doswald

des immateriellen Kulturerbes der UNESCO aufgenommen. Das grenzüberschreitende Projekt ARC HORLOGER setzt sich dafür ein, dass Fachwissen und Handwerk der Uhrenherstellung an künftige Generationen weitergegeben werden und dass dieses industriekulturelle Erbe öffentlich wahrgenommen wird. Zum Abschluss des Referateblocks lotete Nationalrätin Nina Schläfli Chancen und Herausforderungen aus, wie die Industriekultur besser in der Schweizer Politiklandschaft verankert werden kann. Ihr Ratschlag in der anschliessenden Diskussion: Lobbyieren, lobbyieren, lobbyieren: sowohl auf kommunaler, kantonaler als auch nationaler Ebene.

Am Nachmittag folgte eine Führung durch das Historische Museum Olten und

die Wanderausstellung «Willi Ritschard» sowie die Sonderausstellung «sozial & sicher». Die Podiumsdiskussion mit den Referentinnen und Referenten bot den Anwesenden nochmals die Gelegenheit für einen anregenden Gedankenaustausch zum Tagungsthema. Ein Apéro runde die Jubiläumstagung würdig ab.

Die Generalversammlung von VINTES fand wie gewohnt im Rahmen der Jahrestagung erstmals unter der Leitung der Präsidentin Regula Wyss statt. Als Nachfolgerin für den zurücktretenden Revisor André Schluchter wurde Verena Schmid Bagdasarjanz gewählt. Das Protokoll der GV befindet sich auf der Website des Verbands www.vintes.ch.



Lorenz Degen, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Historischen Museum Olten (links), führt die Gäste durch die Ausstellung. *Foto: Cornel Doswald*



Die Leiterin des Historischen Museums Olten, Luisa Bertolaccini, anlässlich der nachmittäglichen Führung. *Foto: Cornel Doswald*

Impressum

Texte

Vorstandsmitglieder VINTES

Redaktion

Philipp Abegg

Gestaltung und Umsetzung

NESINCO Communications, Christine Weber, Zug

Korrektorat

Wytttenbach's Schreibstube, Beat Wytttenbach, Boningen

© VINTES, 2026

